

Giuseppe Galli - ein Lehrmeister des Lebens und des Denkens

(24.02.1933 Ravenna – 09.09.2016 Macerata)

Wir müssen uns schweren Herzens von Giuseppe Galli verabschieden. Er war aus den bestmöglichen Gründen Ehrenmitglied der GTA – als bedeutender gestalttheoretischer Forscher, als stets ansprechbarer tatkräftiger Unterstützer der Sache der GTA, für nicht wenige GTA-Mitglieder darüber hinaus als Lehrer, Kollege und Freund.

Giuseppe Galli, geboren am 24.2.1933 in Ravenna, promovierte 1957 in Bologna in Medizin. Seine Facharztausbildung in Endokrinologie, die ihn zusammen mit seiner Frau Anna Arfelli Galli vorübergehend auch nach Wien führte, absolvierte er an der Universität von Florenz. Seine psychologische Ausbildung und zugleich seine Einführung in die Gestalttheorie erhielt er bei Renzo Canestari an der Universität Bologna. Hier lernte er auch Wolfgang Metzger kennen, der in diesen Jahren regelmäßig Seminare an den „Hochburgen der italienischen



Giuseppe Galli und seine Frau, Anna Arfelli Galli, mit Wolfgang Metzger in Ravenna

GESTALT THEORY

© 2016 (ISSN 0170-057 X)

Vol. 38, No.2/3, 119-126

Gestaltpsychologie“ Padua, Triest und Bologna abhielt – Galli war dabei sein Übersetzer. Von Canestrari und Metzger sprach Galli zeitlebens in Dankbarkeit als seinen bedeutendsten Lehrern.

1964 erhielt er die Lehrbefugnis für Allgemeine Psychologie. Ab 1966 lehrte er dieses Fach an der Universität Macerata im Rahmen des Philosophiestudiums. 1982 wurde er dort zum Ordentlichen Professor berufen. Von 1982 bis 1990 war er Prorektor der Universität Macerata. Im Jahr 2000 gründete er das “Centro Interuniversitario di Studi Medicina e Scienze Umane ‘Augusto Murri’”.¹ Von 2003 bis 2006 war er Direktor des Instituts für Aus- und Weiterbildung und Koordinator des Doktoratsstudiums im Bereich der erziehungswissenschaftlichen Forschung. Im September 2009 wurde er emeritiert.

Beinahe vier Jahrzehnte stand Giuseppe Galli der Gesellschaft für Gestalttheorie und ihre Anwendungen (GTA) und ihrer Zeitschrift *Gestalt Theory* mit Rat und Tat zur Seite. Er war Mitglied der GTA seit ihrem ersten Bestandsjahr 1979. Ebenfalls seit 1979, beginnend mit ihrem ersten Heft, gehörte Giuseppe Galli dem Advisory Board der *Gestalt Theory* an.

Giuseppe Gallis wissenschaftliches Lebenswerk umfassend zu würdigen, übersteigt meine Möglichkeiten. Zu vielfältig sind die Themen- und Arbeitsbereiche, zu denen Giuseppe Galli im Laufe seines Lebens bedeutende Beiträge geleistet hat, zu zahlreich die Forscherinnen und Forscher, deren Denken und Wirken er beeinflusst hat. 2009 erschien anlässlich seiner Emeritierung zu seinen Ehren die Festschrift „L’analisi qualitativa dell’esperienza diretta“, sinngemäß also „Die qualitative Analyse der unmittelbaren Erfahrung“²). Darin finden sich Beiträge von mehr als 50 seiner Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen (und auch seines Lehrers Renzo Canestrari). Die Herausgeber dieser Festschrift, Andrzej Zuczkowski und Ivana Bianchi, gliederten diese Beiträge in drei Sektionen, in eine psychologische, eine philosophische und eine pädagogische – auch das ein Hinweis auf das weite Spektrum seines Denkens und seiner Ausstrahlung.

Galli selbst führt in dieser Festschrift in einer kleinen wissenschaftlichen Autobiographie sechs Forschungs- und Arbeitsbereiche als wesentlich für sein Leben als Forscher an: Forschungen zur Wahrnehmung von Ausdruck und Zentrierung, vorwiegend aus seiner Zeit am Psychologischen Institut der Universität Bologna in den 1960er-Jahren bei Canestrari, gewürdigt auch von Metzger in dessen „Gesetze des Sehens“; Forschungen zur Psychologie des phänomenalen Ich, die ihn von den Anfängen Ende der 1960er-Jahre bis an sein Lebensende beschäf-

¹ Interuniversitäres Zentrum für medizinische und humanwissenschaftliche Studien ‘Augusto Murri’. Augusto Murri (1841-1932) gilt als einer der bedeutendsten Pioniere der Medizin in Italien.

² Zuczkowski, Andrzej & Ivana Bianchi (Hrsg., 2009): *L’analisi qualitativa dell’esperienza diretta. Festschrift in onore di Giuseppe Galli*. Roma: Aracne.

tigen sollten; die von ihm Ende der 1970er-Jahre ins Leben gerufenen „Kolloquien über die Interpretation“, deren Beiträge in 19 Sammelbänden zwischen 1980 und 1999 veröffentlicht wurden³; seine Arbeiten zur Psychologie sozialer Tugenden, die aus diesen Kolloquien erwachsen⁴; seine Arbeiten zu Problemen der intersemiotischen Transposition als Methode der szenischen Analyse; und schließlich seine Aktivitäten im Rahmen des Zentrums für medizinische und humanwissenschaftliche Studien „Augusto Murri“.

Durch die Vielzahl dieser von Giuseppe Galli bearbeiteten Themenfelder zieht sich allerdings ein roter Faden: Gallis unermüdliches Plädoyer für die Würde der Person, für einen respektvollen Blick auf den Menschen und seine phänomenale Welt auch in allen Bereichen der Forschung. Er plädierte zeit seines Lebens dafür, die Gestalttheorie als eine „Schule des Respekts“ zu interpretieren, wie auch einer seiner letzten Aufsätze überschrieben war, und in diesem Sinne weiter auszuarbeiten. Er sah es nämlich als Versäumnis der gestalttheoretischen Forschung an, zu lange den Subjektpol auch dort ausgeklammert zu haben, wo es keine sachliche Rechtfertigung dafür gibt, nur den Gegenstandspol des Wahrnehmungs- und Erlebnisfeldes zu berücksichtigen.⁵ Und er schlug vor: „Lewins Maxime: ‚Nichts ist so praktisch wie eine gute Theorie‘, müsste meines Erachtens ergänzt werden mit: ‚wenn die Theorie von einer guten dialogischen Methode begleitet wird.“⁶ Sein Anliegen symbolisierte er wiederholt mit der Spirale, mit dem phänomenalen Ich und dem phänomenalen Objekt als den beiden Polen des phänomenalen Feldes (siehe Abb. 1).

³ Themen (in deutscher Übersetzung): Interpretation und Kontext (1980), Interpretation und Struktur (1981), Interpretation und Werte (1982), Interpretation und Dialog (1983), Interpretation und Symbol (1984), Interpretation und Veränderung (1985), Interpretation und Erkenntnistheorie (1986), Interpretation und Schöpfung (1987), Interpretation und Personifikation (1988), Interpretation und Anerkennung (1989), Interpretation und Autobiographie (1990), Interpretation und Vergabung (1992), Interpretation und Dankbarkeit (1994), Interpretation und Staunen (1994), Interpretation und Versprechen (1995), Interpretation und Aufrichtigkeit (1996), Interpretation und Berufung (1997), Interpretation und Hingabe (1998), Interpretation und Vertrauen (1999). Alle Bände von Giuseppe Galli herausgegeben und in der Reihe *Monografie della Facoltà di Lettere e Filosofia dell'Università di Macerata* erschienen.

⁴ Es handelt sich um die sozialen Tugenden der Hingabe, der Dankbarkeit, des Staunens, von Reue und Vergabung, des Vertrauens, der Aufrichtigkeit und der Hoffnung.

⁵ So stellt er 1983 kritisch fest: „Was den Umfang des zu untersuchenden Ganzen betrifft, kann man bemerken, dass die Gestalttheorie, obwohl sie mit dem Begriffe des Gesamtfeldes operiert, sich auf die Ebene der sogenannten ‚phänomenalen Objektivität‘ beschränkt hat, während die ‚phänomenale Subjektivität‘ (das ‚phänomenale Ich‘) ausgeschlossen wurde (Galli 1980). Nur von Kurt Lewin wurde die Notwendigkeit anerkannt, die Analyse so durchzuführen, dass der Lebensraum (Person und Umgebung) als Ganzes betrachtet wird (Lewin 1936, S. 9 ff.).“ Galli 1983, Psychoanalyse und Gestalttheorie. Zwei Methoden im Vergleich. *Gestalt Theory* 5(1), 25. Allerdings kritisierte er später auch an den Arbeiten Lewins, „erstens, dass der Schwerpunkt der Theorie zu sehr auf den Gegenstandspol (Struktur der Aufgabe) des Gesamtfeldes verlagert wurde, so dass die Personenanteile in den Hintergrund traten, zweitens, dass der Theorie insgesamt zu viel Platz zum Nachteil der dialogischen Methode eingeräumt wurde.“ Galli 1997, Beziehungen zwischen Lewins wissenschaftstheoretischen Begriffen und der Psychoanalyse, *Gestalt Theory* 19(2), 84.

⁶ Ebenda, *Gestalt Theory* 19(2), 84. .

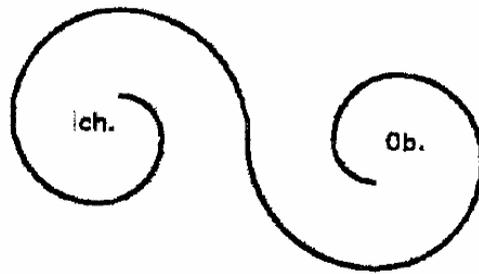
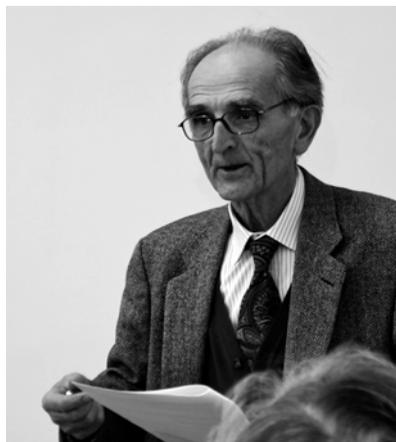


Abb. 1: Das phänomenale Feld als Kontinuum zwischen Ich-Pol und Objekt-Pol. Galli 2010, *Gestaltpsychologie und Person*, Wien: Krammer, S. 15.

Ich verstehe den Großteil von Gallis Forschungs- und Publikationstätigkeit als das erfolgreiche Bemühen um eine Überwindung einer einseitigen Beachtung des Objektpols, was sein Werk gerade auch für meinen eigenen Arbeitsbereich, den der Psychotherapie, so besonders wertvoll macht. Sein Weg führte ihn daher sehr nachvollziehbar von den Forschungen über Wesen, Stellung und Rolle des phänomenalen Ich zur Frage, wie die Äußerungen eines Menschen von anderen angemessen verstanden und interpretiert werden können, wie sie in andere Ausdrucksformen transponiert werden und vor allem, welche konstruktiven zwischenmenschliche Haltungen und „soziale Tugenden“ die zwischenmenschliche Begegnung braucht. Die Nutzbarmachung der so gewonnenen Erkenntnisse für die ärztliche, erzieherische und psychotherapeutische Praxis und das gleichzeitige Herausarbeiten der Kernideen der Gestalttheorie stand schließlich im Mittelpunkt einer Vielzahl von Publikationen der letzten Jahre vor allem in der „Gestalt Theory“ und in „Phänomenal – Zeitschrift für Gestalttheoretische Psychotherapie“.



Giuseppe Galli 2010 bei einem Arbeitskreis der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Gestalttheoretische Psychotherapie (ÖAGP) in Wien. Foto: Thomas Heill-Zusanek.

Worüber Giuseppe Galli forschte und schrieb und wie er es tat, ist für mich untrennbar verbunden mit dem Menschen Giuseppe Galli, wie ich ihn über die letzten zwanzig Jahre auch persönlich kennenlernen durfte. Ich kann gut verstehen, was gemeint ist, wenn von ihm in einem Nachruf einer italienischen Zeitung als einem „maestro di vita e di pensiero“ gesprochen wird, als einem „Lehrmeister des Lebens und des Denkens“. So werde ich ihn auch für mich selbst in Erinnerung behalten – und für viele aus der GTA und ÖAGP wird es nicht anders sein. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Frau Anna Arfelli Galli, Partnerin und Wegbegleiterin Giuseppe Gallis seit ihren gemeinsamen Jugendtagen in Ravenna, Gestaltpsychologin und GTA-Ehrenmitglied wie er, und ihren Töchtern Lucia, Chiara und Grazia mit ihren Familien.

Gerhard Stemmerger, Wien und Berlin

P.S. Bis kurz vor seinem Tod haben Giuseppe Galli und ich an einem Sammelband gearbeitet, der eine Reihe seiner wichtigen Aufsätze zur Gestalttheorie des Menschlichen enthalten wird. Der Sammelband wird Ende dieses Jahres oder Anfang 2017 im Verlag Krammer, Wien, erscheinen.

Ausgewählte Bücher von Giuseppe Galli

Psychologie der sozialen Tugenden. Wien: Böhlau. 1. Auflage 1999, 2., erweiterte Auflage 2005. Aus dem Italienischen übersetzt von Marie-Theres Pitner.

Psicologia delle virtù sociali. 1999 Bologna: Clueb. Taschenbuchausgabe **Virtù sociali.** 2011 Torino: Elledici.

Psychologie des Körpers. Phänomenologie und Hermeneutik. Wien: Böhlau 1997. Aus dem Italienischen übersetzt von Marie-Theres Pitner. **Psicologia del corpo. Fenomenologia ed ermeneutica.** 1997 Bologna: Clueb.

Gestaltpsychologie und Person. Entwicklungen der Gestaltpsychologie. Mit Beiträgen von Anna Arfelli Galli, Andrzej Zuczkowski, Ilaria Riccioni und Maria Armezzani. Aus dem Italienischen übersetzt von Irene Agstner und Rosamaria Valdevit. Wien: Verlag Krammer 2010. **La persona in relazione: Sviluppi della psicologia della Gestalt.** Napoli: Liguori Editore 2010.

Conoscere e conoscersi: contributi alla fenomenologia del campo psichico. Bologna: Clueb 1991.

La psicologia tra rispetto e sospetto. Bologna: Clueb 1988.

Kurt Lewin. Antologia di Scritti. A cura di Giuseppe Galli. Bologna: Il Mulino 1977.